

Ein Fernsehgigant unter der Kontrolle des Berlusconi-Konzerns

Der Medienkonzern MFE unter Führung von Pier Silvio Berlusconi kontrolliert die Gruppe ProSieben.Sat1, zu der ATV und Puls 4 gehören. Manche Beobachter sehen das mit Sorge

||| HINTERGRUND

VON DAVID KLEIN

Es waren deutliche Worte, die der Bundesvorsitzende des Deutschen Journalistenverbandes, Mika Beuster, an den italienischen Medienmanager Pier Silvio Berlusconi richtete: Er sei gut beraten, ProSiebenSat.1 nicht zu „rechtspopulistischen Dampfmaschinen“ zu machen.

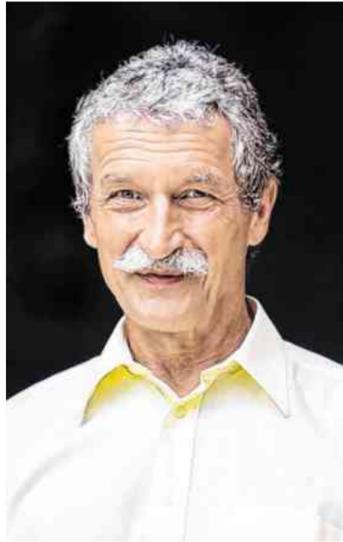
Was war passiert? Die italienische „MediaForEurope“-Holding (MFE) – geführt vom angesprochenen Manager, dem Sohn des verstorbenen, früheren italienischen Ministerpräsidenten Silvio Berlusconi – hatte sich Ende August die Kontrolle über die ProSiebenSat.1-Mediengruppe gesichert. Zu dieser Gruppe gehören auch die österreichischen TV-Sender ATV und Puls 4. Die Italiener stockten ihren Anteil von bisher 33 Prozent auf 75,6 Prozent auf.

Nun erhöht MFE den Druck auf den Aufsichtsrat: Sollte kein Mitglied des Kontrollgremiums zurücktreten, werde man nicht bis zur nächsten Hauptversammlung 2026 warten, sondern selbst einen neuen Aufsichtsrat vorschlagen, sagte MFE-Finanzchef Marco Giordani vergangene Woche.

Meinungsvielfalt in Gefahr?

Das erklärte Ziel der Holding ist es, einen riesigen europäischen Fernsehkonzern zu schaffen. Ein solcher soll auch den US-Streaming-Riesen Netflix und Disney+ Paroli bieten können. Mit ProSiebenSat.1 schluckte MFE Deutschlands Nummer zwei bei den Privaten. Nur der Konkurrent RTL ist noch größer.

Manche Beobachter sorgen sich nun um die Unabhängigkeit von ProSiebenSat.1 – inhaltlich wie wirtschaftlich: Beuster sieht die Gefahr, dass der deutsche Sender schleichend auf Berlusconi-Linie getrimmt werde. Der Medienmogul stehe „Forza Italia“, der rechten Partei seines Vaters, nahe,



Medienexperte Josef Trappel, Professor an der Uni Salzburg (Weihbold)

heißt es. Berlusconi versicherte öffentlich, die redaktionelle Freiheit zu wahren. ProSiebenSat.1 ließ auf Anfrage der OÖN wissen: „Unsere Redaktionen entscheiden völlig unabhängig, und daran wird es auch unter den veränderten Eigentumsverhältnissen keine Abstriche geben.“ Der für Österreich zuständige Geschäftsführer Bernhard Albrecht sieht durch „pan-europäische Zusammenarbeit viele Möglichkeiten“. Für Josef Trap-



(Sonnenberg/DJV)

„Die künftigen Eigentümer sind gut beraten, die deutschen Privatsender nicht zu rechtspopulistischen Dampfmaschinen zu machen.“

■ Mika Beuster, Vorsitzender des Deutschen Journalistenverbandes



Pier Silvio Berlusconi kontrolliert die ProSiebenSat.1-Gruppe. (A. Morgese/Reuters)

pel, Leiter des Fachbereichs Kommunikationswissenschaft an der Universität Salzburg und Medienpolitik-Experte, ist „schwer abschätzbar, ob MFE tatsächlich eine politische Mission verfolgt. Von Silvio Berlusconi, dem verstorbenen Chef dieser Gruppe, wusste man, wie er denkt, von dem wusste man auch, dass er eine Rechtspolitik vertritt, die er damals auch als Premierminister in Italien vertreten hat. Seine Nachkommen und insbesondere sein Sohn sind diesbezüglich noch wenig in Erscheinung getreten.“ Er hält es aber für „nicht unwahrscheinlich“, dass Berlusconi weniger an Politik, sondern schlicht an Rendite interessiert ist.

Ein Gegengewicht zu Netflix?

Die Vorstellung, dass MFE mit Disney oder Netflix konkurrieren könne, hält er „für ziemlich zweifelhaft. Es braucht einen langen Atem und sehr viel Kapital, um da ein Gegengewicht aufzustellen.“

Dass die EU-Kommission sich bisher „geweigert hat“, Hürden gegen das Entstehen eines derart mächtigen Akteurs zu installieren, und die Sache an die Mitgliedsstaaten zurückverwiesen



ProSiebenSat.1-Puls-4-Geschäftsführer Bernhard Albrecht Foto: APA/Roland Jäger

hat, kritisiert Trappel. Auch für nationale Gerichte sei das noch eine Herausforderung.

Ab Oktober will MFE ProSiebenSat.1 konsolidieren und die Umsätze und Gewinne in die eigene Bilanz aufnehmen. Es werde in der schwächelnden Gruppe nun zweifello den Druck geben, die Rendite zu erhöhen und die Kosten zu senken, sagt Trappel. Das werde auch an Puls 4 und ATV nicht vorübergehen: „Die sind auch nicht gerade eine Ertragsperle im Konzern.“

EIN KRISELNDER TV-RIESE

Die deutsche Sendergruppe **ProSiebenSat.1** ist hoch verschuldet und musste für 2024 zum dritten Mal in Folge ein sinkendes Betriebsergebnis bekannt geben: 557 Millionen Euro (Rückgang um 3,6 Prozent). Einbußen im Werbemarkt und der harte Wettbewerb mit Streaming-Riesen wie Netflix machen dem Konzern zu schaffen. Die österreichische Tochter heißt **ProSiebenSat.1Puls4**.